

leer. Diejenigen Tiere aber, die darin überwinterten, hatten stets ein warmes Nest aus Bastfasern gebaut, das von oben ganz geschlossen war. Darin lagen sie, auf der Bauchseite zusammengerollt, den Schwanz um sich geschlungen, völlig reglos. Wir nahmen einmal einen Haselschläfer in diesem Zustand mit nach Hause. Im warmen Zimmer kam nach und nach Bewegung in den starren Körper. Ein Zucken und Zittern durchlief alle Glieder. Das Tier streckte sich dabei immer mehr. Zum Erwachen kam es aber nicht. Wir brachten es dann wieder an seinen Ort. Vielleicht war auch die Wärmeeinwirkung zu kurz, zumal wir es vermieden hatten, das Tier unvermittelt einer starken Erwärmung auszusetzen.

Im März 1950 berichtete mir ein Bauer, daß er einen von den beiden größeren Bilchen in der geschilderten Lage auf dem Dachboden im Heu gefunden habe. In Wochenend- und Jagdhäusern scheinen die Schläfer öfter zu überwintern, als ihren Besitzern lieb ist, wie ich aus zahlreichen Mitteilungen entnahm. Leider werden sie dort sehr häufig gefangen und getötet.

Beobachtungen über die Ringeltaube in der Stadt

R. Wedewer, Lüdinghausen

Eine Verhaltensbeobachtung Stahlbaums (Gefiederte Welt 1950) an stadtbrütenden Ringeltauben schildert die Heimlichkeit und Verborgenheit, mit der sich Stadtringeltauben von Waldringeltauben unterscheiden sollen. Bei eigenen Beobachtungen an stadtbrütenden Ringeltauben in Lüdinghausen (Westf.) konnte ich keine Verhaltensunterschiede solcher Art bei den Populationen feststellen. (Vergl. auch Gefiederte Welt 1950 S. 104, 119, 152.) Die Stadtvögel waren genau so gut zu beobachten wie die außerhalb der Städte brütenden Ringeltauben. Bei diesen Beobachtungen konnte ich jedoch eine interessante Feststellung zum Verhalten der Ringeltauben im Herbst machen:

Beim ersten stärkeren Einbruch kühler Witterung verringerte sich die Zahl der Ringeltauben in der Stadt merklich und schon wenige Tage später gelang es mir nicht mehr, Ringeltauben regelmäßig in der Stadt festzustellen. Parallel hiermit beobachtete ich einen Rückgang der Ringeltauben in kleinen Gehölzen und ein Ansteigen der Zahl der Ringeltauben in größeren, dichten Waldungen, wo ich Schwärme von 25—30 Stück feststellen konnte, was im Sommer niemals zu beobachten war. Ich führe diese Flucht der Ringeltauben in dichte Wälder auf die mikroklimatischen Vorteile des Windschutzes und der höheren Temperatur im Innern dichter Wälder zurück. Im Frühjahr kommt es dann wieder zur Schwarmauflösung und Wiederbesiedlung des Stadtgebietes, was nach meinen Beobachtungen in Lüdinghausen oft sprunghaft einsetzt.